



20 29
Die erhabenen Vorzüge eines Sittenlehrers

in dem
vortreflichen Beispiele

des weil.
Hochedelgebohrnen und Hochgelahrten Herrn
H E R R N

Gottlieb Stolle

der Sittenlehre öffentl. ordentl. Lehrers
wie auch Aufsehers der Akademischen Bibliothek allhier

als die
Teutsche Gesellschaft in Jena
das würdige Gedächtnis
Desselben

als ihres bisherigen
Hochverdienten Aufsehers
danckbarlichst beging

in einer Rede
gepriesen
von

M. Carl Gotthelf Müller,
der Philosoph. Facult. in Jena Adj. und der Gesellschaft
Ältesten.

Jena, zu finden in der Meyerischen Buchhandlung.
1744.

Ein rathen der hiesigen Schickung





MAGNIFICE ACADEMIAE PRORECTOR!

Hochgebohrner Reichs-Graf!
 Theuerste Väter dieser hohen Schule!
 Sohe und vortreffliche Zuhörer!



Ein schmerzhaftes Verhängniß, das dem Reiche der Wissenschaften einen gelahrten Beförderer, den Schülern der Weisheit einen erleuchteten Lehrer, den schönen und zierlichen Künsten einen unvergleichlichen Kenner, und den Nachseifern der Tugend ein erhabenes Exempel zugleich auf einmal entrißnen hat: dieses ist es, das auch unsere Gesellschaft aus mehr als einer Ursach empfindlich iezo rühret. Einer Gesellschaft, deren Bemühungen mit allen Wissenschaften in einer Verwandtschaft stehen; deren Absichten auf die Erweiterung und Erhöhung derselben einzig und allein abzielen; die die Tugend gestiftet, die Ehrliche unterstützet; und welche in dem Wachsthum der schönen Künste ihren schönsten Glor findet: einer solchen Gesellschaft mag auch schon der Verlust eines mit so vielen Verdiensten geschnückten Hauptes nahe gehen; wenn es auch gleich sonst in keiner

nähern Verbindung mit derselben gestanden hat. Alsdenn aber muß er freylich einen desto mächtigern Eindruck in den Gemüthern ihrer Glieder machen können, wenn sie durch den Tod desselben ihr würdigstes Mitglied, ihren theuersten Freund, ihren uneigennützigsten Beförderer, ja gar ihren weisesten Aufscher vermissen sollen. Ich darf Ihnen, meine Herrn! nunmehr nicht erst die Quelle unserer Wehmuth entdecken; ich darf Ihnen nicht erst denjenigen nennen, der unsere Seelen mit Betrübniß erfüllt und uns bey Seinem Abschied, der uns fast einen Vater entzogen hat, Thränen der Waisen auspreßet. Sie vermissen in unsern Versammlungen die Krone unserer Gesellschaft, den Schmuck der Redner, den Preis der Dichter, die Ehre der Muses, das Bild ernsthafter Weisen, den unsterblich grossen **Stolle**. Ich finde nicht nöthig die Empfindungen der Zärtlichkeit zu rechtfertigen, unter welchen ich als ein Dellmensch dieser Gesellschaft aufgetreten bin. Eine mit der unsrigen übereinstimmende Regung, eine allgemeine Traurigkeit beschläffiget ihre Gemüther; und sie wenden nicht anders als gerührt mit uns ihre Blicke auf diejenige Stelle, die aller ihrer Sterne beraubt ist, da **Stolle** sie verlassen.

Brächt ich Ihnen einen Gelehrten iezo in die Gedanken, der durch grosse Ehrenstellen, die ihm das Glück, das falsche Glück, ertheilt hat, groß geworden ist; der von keinen Verdiensten weiß, als von solchen, die ihm die Gunst der Grossen zur Belohnung seiner schmeichelnden Niederträchtigkeit zuwege gebracht hat: so würde ich auf zierliche Aus schmückungen sinnen, in welchen die Ehrenstellen unsers **Stollen** durch einen geschmückten Vortrag prächtig erscheinen sollten. Alleine Sie verwundern sich nicht, meine Herrn! daß ich ihnen nur **Stollen** nenne; **Stollen**, dem kein Nahme ist statt aller Titel.

Bedienungen, zumahl solche, die auf hohen Schulen die Aufmerksamkeit gelehrter und tugendhafter Bürger auf sich ziehen sollen: diese müssen ohnstreitig Belohnungen der Tugend und Weisheit seyn; und der eigne Nahme, das erhabene Verdienst eines Akademischen Lehrers muß die Ehrentitel desselben erheben, nicht aber
dieser

dieser von solchen sein glänzendes Ansehen entlehnen wollen. Kann Jena überhaupt mit diesem Vorzug seiner Lehrer prangen: so hat gewiß **Stolle** längst die Würde eines Sittenlehrers und noch eher verdient gehabt, als er solche aus den Händen der weisesten **Ernhörer** unserer **Saline** würdigst erhalten hat. Ein Meister in den Geschichten der Gelehrtheit, dem Deutschland in der Literatur den obersten Platz unter den Gelehrten dieser Art einräumet; durch den die Verdienste der Gelehrten unsterblich, ihre Schriften aber nützlich geworden sind; ein solcher hat der bisherigen Aussicht über den auserlesenen Bücher-Schatz dieser Akademie einen ganz besondern Vorzug und eine immerwährende Ehre in unserm **Stolle** zu wege bringen müssen. Und, o! wie glücklich seyd ihr in der Wahl gewesen, ihr klugen Stifter dieser Gesellschaft! die ihr **Stollen** derselben zum Aufseher gesendet. Sein Verdienst hat eurer Einsicht nicht verborgen seyn können; und ihr seyd dem Beispiele der schönen Künste gefolget, da jedwede um die Ehre eiferte, **Stollen** zu ihrem Haupte zu haben.

Sollte mir iezo ein Wunsch gelingen: so müßte heute ein Redner an meine Stelle treten, der feurig im Denken, dringend im Ausdruck, mächtig im Vortrag wäre, um **Stollens** Lob gebührend zu vollführen. Meine Ohnmacht darf ich nicht erst entdecken: und sie ist vielleicht ihnen schon satzsam bekannt geworden, da ich mich nur an die ersten Linien Seines Lobes gewagt habe. Doch du selbst, durch dich schon grosser **Stolle**! trittst mir mit einer liebevollen Ernsthaftigkeit vor die Augen; Deine bescheidene Ruhmbegierde verlangt keinen Lobredner: dies ist dir genug, das Lob der Welt nützlich gewesen zu seyn. Wohlan; vortrefflicher Sittenlehrer! ich schweige von Deinem Lobe: aber die Wahrheit mag selber reden, wenn ich an diesem Tage, der Deinem Gedächtnisse heilig ist, durch Dich gerührt, die erhabenen Vorzüge eines Sittenlehrers in Dir bewundern werde.

Hohe und vortreffliche Versammlung! ich wage etwas grosses, indem ich den Pflichten der Ehrfurcht unserer Gesellschaft gegen unsern Hochgepriesenen Aufseher nach zu kommen mich bemühe: und ich würde mich fast einer Ubereilung oder eines allzugrossen Zutrauens anklagen, wenn ich nicht selbst **Stollen** hierinnen zu meinem Lehrer hätte. Gesezt, es erreicht auch nicht überall mein Ausdruck die Stärke seiner Lehren: so mag die Verwirrung mir das Wort reden, in welcher eine Gesellschaft, die ihres Hauptes sich beraubt sieht, eben so wohl sich befindet, als ein Heer, das seinen Anführer verlohren hat. Verdienet ich auch um deswillen nicht Dero gnaedige und hochgeneigte Aufmerksamkeit: so werden Sie mir doch solche um unsers **Stollen** wegen nicht gänzlich versagen.

Die Natur der Menschen ist auch mitten in der Barbaren der Zeiten die geschickteste und eine Fehlerfreye Sittenlehrerin des Menschlichen Geschlechts gewesen; und dieienigen Weltweisen haben in der Verbesserung der Menschen die glücklichsten seyn müssen, die solche zu ihrer Anführerin erwählt, und sich von ihr zuerst haben belehren lassen. Unvernünftige Thiere werden dem Menschen so gar ein Beweis, wie vergebens es sey, durch Bemühungen, die ihren von der Natur eingepflanzten Neigungen zuwieder laufen, dem Dienste der Menschlichen Gesellschaft sie brauchbar zu machen. Thorichtes Vorhaben! Menschen zu bessern und doch ihre Natur nicht zu Hülfe zu nehmen, sondern vielmehr ihren Wink, ihre Anforderungen aus den Augen zu sehn. Die Natur der Menschen mag uns daher selbst den denkwürdigen Charakter eines Sittenlehrers auf das vollkommenste entwerffen.

Eine scheinheilige Thorheit ist die einfältige Mutter der abgeschmackten Meynung gewesen, daß die Verbesserung des Willens und nicht die Erleuchtung des Verstandes den Grund zu der Glückseligkeit des Menschen legen müsse. Die natürliche Fähigkeit des menschlichen Geistes belehrt uns eines ganz andern: und ein Poiret mit seinem Episcop muß schamroth werden, wenn er die Natur des
höch

höchsten Geistes zum Exempel einer so unnatürlichen Vollkommenheit darzustellen sich erühnet. Verstand und Vernunft sind die Regiererin des freyen Willens: und selbst die sinnlichen Neigungen brauchen die Sinnen zu ihren Anführern. Mit recht muß zuerst der Verstand des Menschen aufgekläret, die Vernunft deselben aufgeheitert, und die Sinnlichkeit schüchtern gemacht werden: wenn der vernünftige Gebrauch der Freyheit die Besserung der Menschen befördern soll. Nunmehr ist ihm eine helle Fackel angezündet, die ihm den Weg erleuchtet, auf welchem er die zutriedene Ruhe der Glückseligkeit finden kan. Aber ein thörichtes Mißtrauen verdunkelt ofters die Steige; und der Vorpruch der Sinnen entdeckt Nebenwege, die ein glänzender Schein des Vorurtheils erhellet und angenehm macht. Solche Hindernisse der Gutsamkeit können, wie bey einem Wanderer, den das Schimmern verführerischer Irwische scheu gemacht, nicht glücklicher als durch eine lebhaft nachdrückliche Überzeugung, und durch eine gegründete Wiederlegung des gefassten blinden Schreckens gehoben werden. Eine kaisinnige Erinnerung, ein schläfriges Antreiben wird hier so wenig helfen als ein Schaugerichte den Hunger vertreibt: ein bewegendes Zureden, eine weise Anführung des irrenden, eine behutsame Begleitung des strauchelnden müssen eine zuversichtliche Herzhaftigkeit, eine kluge Beständigkeit, und eine ernstliche Sorgfalt in dem Menschen erregen, auf dem guten Wege immer fortzufahren.

Eben dies fordert von euch die Natur, ihr, die ihr mit der Besserung des Menschen umgeht! die ihr euch um dessen Glückseligkeit bearbeitet! dieses sind die Pflichten, die sie euch nothwendig macht. Eure Verbesserung muß durch eine vollständige Wissenschaft von den Vorschriften der Weisheit unterstützt werden; euer Verstand muß die Dunkelheit in der Erkenntniß des guten und bösen durch seine Einsicht zerstreuen, eure Vernunft aber die Steine des Anstosses aus dem Wege räumen, und das zu einer Gewißheit bringen, was dem Zweifler annoch verdächtig scheint. Doch dieses ist der geringste Theil eurer Obliegenheit: der eben nicht mit so vielen Schwürigkeiten verknüpft ist. Nun zeigt euch

so stark ihr in der Erkenntniß seyd, auch so mächtig in dem Gebrauch eurer Waffen, das Laster zu bekriegen, zu entkräften, zu überwinden. Gewinnet den Menschen; fesselt die Sinnen; überzeuge; rühret; beweget; verfolget eure Bemühungen; machet euch die erhaltene Veränderung des Menschen zu nuzke; er ist begierig zu folgen; entdeckt ihm die richtigen Wege zu seiner Wohlthartheit, werdet ihm selbst zum Führer; machet ihm bekant die gefährlichen Abwege des Irrthums, der Gleichgültigkeit, der blendenden Lüste; und rüset ihn aus; daß er sich von den lockenden Neigungen der sinnlichen Thorheiten auf solche nicht verleitend lasse. Wahrhaftig! es ist nichts geringes den Ruhm eines Sittenlehrers zu erhalten und zu verdienen. In der Erkenntniß ist er groß, aber auch brauchbar: im Wandel weise und untadelhaft. Wir dürfen uns nicht wundern, wenn uns die Zeiten nicht viel Beispiele von so vortheilhaften Lehrern aufstellen können: aber eben um desto mehr steiget die Ehrfurcht gegen diejenigen, die dieser ausnehmenden Eigenschaften wegen unsere Aufmerksamkeit verdienen. Ich werde mich den Beyfall aller Vernünftigen versprechen können; und gewiß habe ich ihre Gedanken, vortrefliche Zuhörer! glücklich erreicht, wenn ich ihnen **Stollen**, den erhabenen Sittenlehrer, als das Vorbild meiner Schilderung darstelle. Jedoch je größer die Klarheit der Sonnen ist, mit welcher sie unsern Horizont bestreuet: je weniger sind wir im Stande solche sogleich ganz in den Augenschein zu nehmen; wir hätten denn durch Versuche unsre blöden Augen nach und nach dazu geschickt gemacht. Eben so dürft ich die ausnehmenden Vorzüge unsers vollkommensten Sittenlehrers Ihnen mehr verdunkeln, als aufklären: wosfern ich sie nicht nach und nach in dem Bilde unsers so beliebten Stolle ihrer Verehrung darstellen wollte.

Es ist nichts seltnes, meine Herren! daß man sich einen Gelehrten als einen solchen abbildet, der an einem Schreibepulte mit einer finstern Mine sisset; so daß man hinter den von vielen Büchern aufgethürmten Verschanzungen nichts als eine Schlafhaube

haube gewahrt wird. Wir wollen den Poebel in seinem grossen Begriffe von einem Gelehrten nicht irre machen: doch es geht uns auch zugleich nicht nahe, daß wir den Sittenlehrer in seiner Studierstube in einer andern Gestalt ansichtig werden. Er denkt selbst, und hat eben nicht immer nöthig, seine Hülfe bey den Todten und Lebendigen in seinem Bücherfaale eengstlich zu suchen. Ehdrichte Unternehmungen der Apterweisen machen mich in meiner Meynung nicht irre. Es ist nicht unmbglich, daß ein grosses Werk einem hungrigen Scribenten die kurze Zeit bis zur Messe Trost zuspricht, und ihn zum Moralisten macht: aber dadurch erwirbt er sich noch lange nicht die würdigen Vorzüge eines Sittenlehrers. Dieser läßt sich selbst seinen Verstand den freyen Zustand des Menschen aufwickeln; er ist scharfsinnig in der Untersuchung der menschlichen Handlungen; Vernunft und Erfahrung führen ihn auf die Schicksale der Tugendhaften und Lasterhaften; dort werden ihm ansichtig Belohnungen, hier Strafen; jene schildert er angenehm, diese unerträglich; sein eifriges Nachsinnen entdeckt ihm Mittel und Bewegungsgründe genug den Menschen zur Tugend anzufeuern; und die Hindernisse verschwinden bey dem Rathe der Weisheit, den ihm seine Einsicht darbietet. Gedenken sie, meine Herrn! einmahl zurück an die kluge Unterweisung unsers **Stollens**. Er glaubte aus eigener Ueberzeugung; Er redete nach eigener Ueberlegung; Er eröfnete die Geheimnisse der Weisheit aus eigener Erfindung; Er rührte nach eigener Erfahrung; Er war ein Wegweiser der Tugend nach bewährten Regeln der Weisheit; und Seine eigene Versuche machten andere glücklich in der Entfernung der Hindernisse auf dem Wege zur Zufriedenheit. Er war hierinnen ein ruhmwürdiger Nachfolger seines grossen Vorgängers und Lehrers, des unssterblichen **Thomasius**; der, weil er als ein Sittenlehrer selbst dachte, den moralischen Wissenschaften zuerst die Schönheit zuwege gebracht, in welcher sie Teutschland verehrungswürdig worden sind. Doch **Stolle** hat seinen Lehrmeister

B

fast

fast übertroffen. Sie haben ihn jetzt, meine Herrn! als einen Sittenlehrer bewundert, der selbst denket: aber nunmehr soll Er zugleich als ein Redner und Dichter ihr Augenmerk werden.

Ich zweifelse nicht, es werde vielen fremd vorkommen, daß ich auf die Art die Beredsamkeit und Dichtkunst unter die erhabenen Vorzüge eines Sittenlehrers rechne. Aber es wird mir ein Beweis davon nicht schwer fallen. Soll die Sittenlehre eines Philosophen nicht fruchtlos seyn: so muß der ganze Mensch durch sie gerühret werden. Die Sinnen sind damit nicht zufrieden, wenn die Vernunft bloß durch den Vortrag beschäftigt wird; und sie dürften sich fast erkühnen, die Anklage der Vernunft wieder sich umzukehren, und jene eines Betrugs beschuldigen. Ihre Anfordrungen sind gegründet: und, da sie keinen unedlen Theil des Menschen ausmachen, so mögen sie auch mit Recht eine sinnliche Ueberzeugung verlangen. Wer ist glücklicher dieser billigen Forderung ein Genüge zu leisten als der Redner und Dichter? Beyde ergötzen und nützen zugleich; die Kraft der Einbildung wissen sie zu erhitzen, aber auch zu dämpfen. Die Sinnen belustigen sie durch Bilder, der Verstand wird unvermerkt eingenommen und die Vernunft ist dabey nicht müßig. Der sinnliche und vernünftige Theil des Menschen stehet ihnen also zu Gebote. Jener folget mit Lust: dieser aus Ueberzeugung. Will iener ausschweifen: so ist dieser gelassen. Will iener sich aufbäumen: so weiß dieser die Sinne zu bändigen. Die Satyre, die angenehme und freymüthige Beschüßerin der Wahrheit und der Tugend; die Fabel, die geschickte Mahlerin der menschlichen Vergehungen, die kühne Fädlerin der Grossen, und die verständige Zuchtmeisterin der blinden Eigenliebe: diese beyde wären schon hinlänglich den fruchtbaren Einfluß der Dichtkunst in die Besserung des Menschen zu bestättigen; und nicht nur die Zeiten der Vorwelt sondern auch unsre Tage

Tage können mir Exempel davon an die Hand geben, und ihre seltene Wirkungen augenscheinlich bekräftigen. Betrügerische Weltweisen! die ihr eure Jugendlehren in Hieroglyphische Figuren einhüllet, und so der Republick unnütz werdet. Eure verdeckte Lehrart muß unserm **Stolle** verdächtig und nichtswürdig scheinen. Er tritt im Schmuck des Redners auf, und wird ein erspriesslicher Sittenlehrer. Die Dichtkunst nennt ihn ihren Liebling, und er braucht sie zur Besserung. In wie viel schönen Gedichten hat Er nicht das Lob der Tugend reizend gepriesen? und wie manches schönes Beispiel davon könnte unsere Gesellschaft so wohl als auch der Schatz seiner hinterlassenen Schriften aufweisen. In seiner Jugend schon schäumte deswegen das Laster wieder ihn: und der Aberglaube spie Gift und Geiser auf unsern Dichter, da ihm die Wahrheit das Amt eines Vertheidigers des Glaubens und der Tugend aufsetzte. Schlesien, die fruchtbare Mutter so vieler Lehrer und Dichter, ist davon noch ein dankbarer Zeuge: und es muß ihm **Stolle** an sich unvergesslich bleiben, da es durch **Jhn**, als einen so gelehrten Sohn, aufs neue seinen Ruhm bereuiget.

Ein Sittenlehrer, der den Menschen nicht kennt, wird eben so wenig zum Heil desselben beitragen, als ein Arzt zur Wiederherstellung des Kranken, dessen Krankheit ihm unbekannt ist. Die Känntniß der menschlichen Gemüther ist überhaupt das vollkommenste Mittel eines beständigen Friedens in der menschlichen Gesellschaft: und nichts ist so geschickt das Band der Freundschaft fester zu knüpfen, als diese. Nur zu bedauern ist es, daß die meisten Menschen in Erlernung dieser so nötigen Kunst einen verkehrten Weg gehen, und die Erkänntniß ihrer selbst bis auf die letzte verspahren. Diese ist es, wodurch die Erforschung der Neigungen anderer um ein grosses erleichtert wird: und ein Sittenlehrer

hat daher für andern diese Ordnung ins besondere zu beobachten. Zuerst bessert er sich: denn andere. Seine Leidenschaften sind ihm bekannt: jetzt lernt er sie zur Tugend lenken. Bald merkt er Ausschweifungen der Sinnen: jetzt setzt er ihnen Gränzen durch seine Wachsamkeit. Er entdeckt seine Schwäche und Stärke ohne Verstellung: beydes macht er sich im Laufe der Tugend zu Nütze; und lernt so durch sich andere dabey auf gleiche Weise kennen. Ein vernünftiger Umgang mit Menschen muß ihm hernach noch manches aufklären, das er an sich selbst nicht bemerken können. Und wie bezeigt er sich in diesem? Eine ungezwungene und kluge Stille, die keine Tochter der Falschheit ist, erwecket ihm Hochachtung; äußerlich scheint er nicht geschäftig; dennoch ist seine Seele niemahls müßig, sondern sie ergründet dabey das Innere der Menschen; ihre Reden, ihre Mienen, ihre Handlungen müssen ihm Verräther der verborgenen Neigungen werden. Er gehet noch weiter in seinen Versuchen: die Geschichte muß ihm einen noch größern Schauplatz eröffnen, wo Menschen von allerley Beschaffenheit ihm vor die Augen treten. Hier macht ihm die Verstellung keine Schürmgrigkeiten; keine Menschenfurcht verdunkelt das Licht der Wahrheit; keine Schmeicheley schont hier des Lasterhaften; die Unschuld der Tugendhaften unterdrückt nicht weiter ein neidischer Groll. Hier stellt sich der Mensch dem Sittenlehrer in seiner Blöße dar; hier kan es ihm nicht fehlen bey so vielen Exempeln der Lasterhaften, bey so vielen Beyspielen tugendhafter Gemüther, die vollkommensten Schilderungen der Tugenden und Laster zu entwerfen. Was wir abscheulich denken, wird uns desto schenslicher, wenn solches unsere Augen in einem fürchterlichen Gemälde erblicken; und wer weiß ob der Teufel dem Voebel so entsetzlich vorkäme, wenn ihm nicht die Einbildung der Mahler seine schreckliche Gestalt entdeckt hätte. Wie mächtig war daher ein Theophrast in Befiegung der Ehorheit, da er durch lebendige Charakter der Tugenden und Laster iene so reizend diese lächerlich und verächtlich machte: und es wäre zu wünschen, daß alle Sittenlehrer diesen zum Vorgänger sich

sich erwähnten und unpartheyische Mahler der Tugenden und Laster würden. Zünet nicht, ihr glücklichen Sittenlehrer der Vortrefflichkeit! daß ich mich von euch entferne. **Stollens** fruchtbares Exempel verkläret in sich eure nachahnungswürdige Vortrefflichkeit. Wär es mir hier vergönnt, die eigene Erzählung von seinem rühmlich geführten Lebenslaufe mitzutheilen: so würden sie, vortreffliche Zuhörer! **Stollen**, auch in den Jahren eines hohen Alters in einer beständigen Bemühung erblicken sich selbst kennen zu lernen; weil er wohl wußte, daß auch ein Greis noch genug an sich zu entdecken hätte. Sollten wir ihn auf seinen Reisen begleiten, die er gewiß nicht aus thörichter Neugier, um ausländische Laster seinen Landesleuten bekannt zu machen, unternommen hat: so würden wir überall die Klugheit **Stollens** bewundern müssen; da er in dem Umgang mit der Welt die Welt selbst sich aufdeckte, die Beispiele der Tugend nachzuahmen, die Vergewaltungen der Laster aber desto mehr zu verabscheuen. Ist es andern, daß die Menschen ihre Leidenschaften am meisten bloß geben, wenn der Eifer für die Religion solche aufbringt; Ist es andern, daß Gelehrte auch bey ihrer Ehrbegierde manchen Versuchungen der Menschlichkeit unterworfen sind: so hat auch ein Sittenlehrer die schönste Gelegenheit in den Geschichten der Kirche und der Gelehrten die wiedereinander laufenden Neigungen und die mannigfaltigen Ubereilungen der Menschen auszuführen. Aber es zeigen sich ihm auch auf einer andern Seite, Ehrliche, Großmuth, eine kluge Beständigkeit, und uneigennütige Unverdroffenheit, ein vernünftiger Eifer, eine lebenswürdige Bescheidenheit, nebst vielen andern Tugenden in den vortrefflichsten Bildern. Erwarten sie nicht, meine Herrn! daß ich mit einer Lobeserhebung des großen Kenners in den Geschichten der Kirche und der Gelehrten, des um solche so hochverdienten **Stolle**, diese Betrachtung beschlüsse. Mein Lob würde hier nicht an seine Verdienste reichen: und ich müßte ihnen dasienige nur unvollkommen ausdrücken, was ihnen
 B 3 Ihre

Ihre Känntniß seiner bündigschönen Schriften nachdrücklicher aufgedekt, und sie bereits zu würdigen Verehren des grossen **Stollen** gemacht hat. Sie vereinigen vielmehr ihre Hochachtung mit der meinigen, und preisen ihn auch hierinne der Nachwelt als einen vorzüglichen Sittenlehrer an; der in der Beurtheilung der menschlichen Handlungen, in der Erläuterung der Geschichte ein Herold der Tugend geworden ist: und wie mag ein Liebhaber der Wahrheit schweigen wo er ihren Nahmen zum Preise der Tugend verherrlichen kan?

Entfernet euch ihr Mißgeburthen der Gelehrsamkeit! ihr Schandflecken der menschlichen Gesellschaft! die ihr den Adel erlannter Weisheit durch euren Wandel verunehret: doch nein; tretet näher, und werdet schamroth; **Stolle** soll euch ein Sittenlehrer werden, der seine Lehren durch sein schönes Leben erhöhet.

Ist eine Wissenschaft fruchtbar an mächtigen Beweisen, wo durch die Wahrheit einer christlichen Religion bestätigt wird: so ist es ohnstreitig die Sittenlehre der Weltweisen. Sie bildet uns die fehlerhafte und geschwächte Natur der Menschen durch eigne Kräfte ein ewiges Glück zu erringen; sie zeigt uns die Unentbehrlichkeit einer göttlichen Offenbarung, und bereitet uns auf das Kräftigste zu, den heiligsten Lehren derselben Beyfall zu geben. Und wer sieht nicht, daß also in Sittenlehrern die mächtigsten Vertheidiger der Religion und des übernatürlichen Glaubens auftreten sollten? **Stolle**, der christliche **Stolle**, der ehrerbietige Anbeter der Vorsicht, macht sich diesen Vorzug für andern eigen. Wie schalt er nicht aus einem vernünftigen Eifer das niederträchtige Vergehen der Gelehrten, die ihre natürlichen Fähigkeiten

keiten aus einer thörichten Ehrbegierde mißbrauchen, und die heiligen Grundsätze der Religion verdächtig zu machen suchen? Wie überzeugend hat er nicht bey aller Gelegenheit den Aberglauben bestritten? wie nachdrücklich wußte er nicht die Zweifler in der Lehre von der Wirklichkeit Gottes irre zu machen? und wie dringend war sein Beyspiel, wodurch er seinen Glauben bestätigte?

Wer bessern will muß nicht selbst in die Fehler fallen, die er an andern tadelt: und ein Weltweiser, der nach dem Ruhm eines ernsthaften Sittenlehrers trachtet, muß durch ein Exemplarisches Leben sein Ansehen erhalten, behaupten, und erhöhen. Man könnte dießernach den rühmlichen Lebenslauf eines Sittenlehrers in ganz wenigen Worten abfassen, der aber, so kurz er auch ist, an Trefflichkeit ganze Werke aufgezeichneter Heldenthaten weit übertrifft; nemlich, sein Leben war exemplarisch tugendhaft. Die Wahrheit, die den Mund mir jetzt eröfnet, würde auf eben diese Weise Deinen Lebenslauf aufsetzen, o tugendhafter **Stolle!** preiswürdiges Exempel holder Sitten! Deine Tugend, Deine strenge Tugend gewann Dir ja aller Herzen; und bey der Nachwelt, die Dein schöner Ruhm entzückt, kannst du dir durch solche noch manchen Sieg versprechen.

Die Liebe zur Tugend verdoppelt in mir das Vergnügen bey **Stollens** seltenen Trefflichkeiten; und ich folge ihnen als Lieblingen der Tugend, gepriesene Zuhörer! indem sie schon in den Gedanken sich an den ausnehmenden Eigenschaften unseres Sittenlehrers ergötzen. Die Bescheidenheit, der seltne Ruhm großer Gelehrten bey ihren häufigen Lorbeerkränzen; die Bescheidenheit strahlet ihnen aus den süßsamen Minen des so beliebten **Stolle** vorzüglich in die Augen. Kein prahlendes Geschwätz hat

hat von seinem Catheder jemahls seine Zuhörer betäuben dürfen. Solche gelehrte Zaubereien macht sich der Unverstand zu nütze; und der Voebel sieht alsdenn die Schwäche des Ruhms redigen für eine unbegreifliche Stärke in der tiefen Einsicht der Wissenschaften an. Keine eigene Lobsprüche wurden in den käuflichen Berichten gelehrter Arbeiten Herolde seiner Verdienste: und er war viel zu gesezt, als daß er sich über den Tadel einer mißgünstigen Feder hätte beunruhigen sollen. Von sich hielt Er nicht mehr als was Tugend und Weisheit an ihm schätzten; und er war gar nicht von der Voebelhaften Sattung solcher Gelehrten, die bey der Verkleinerung anderer dennoch auf dieser ihre Achseln treten, um in der gelehrten Welt, aber zu ihrer Schande, gesehen zu werden. Selbst diejenigen, die die Schärfe seines geläuterten Urtheils fühlten, waren von seiner bescheidenen Bestrafung gerührt, und verspürten in sich vielmehr Liebe als einen Handwerks Neid gegen ihren sauftmüthigen Züchtiger. Auch in denen Jahren, da die grauen Haare eines Greisen, zumahl wenn er viel Ehrenmale seiner Verdienste vor sich ausgerichtet siehet, ihn das letzte mahl in Versuchung führen wollen sich zu erheben, und das Alter der Kindheit andern neben sich vorzuwerfen: auch in diesen Jahren blieb Stolle der bescheidene Stolle. Man hat bey den Weisen der Vorwelt noch immer etwas bemerken können, das uns ihr Bezeigen eines Hochmuths und Eigendünkels verdächtig macht. Aber hier müssen sie unserm Sittenlehrer weichen, der, biß Er seinen Geist aufgibt, auch in den Jahren, die der alten Kindheit am nächsten sind, unveränderlich in seiner Tugend beharret. Seine Freunde, seine heimlichen Feinde (Denn seine Bescheidenheit machte sie untüchtig zur Nahe) seine Feinde sind davon die bündigsten Zeugen.

Doch vielleicht dürfte man auf die Gedanken gerathen, daß eine verstellte Klugheit, die eigentlich den Nahmen der Schmei-

Schmeicheley führet, durch Kunst die Larve der Bescheidenheit vorgezogen, weil diese so beständig in Seiner Aufführung sichtbar gewesen. Aber eben daraus werden wir den gemachten Einwurf zernichten; indem der Schmeichler die Larve sobald fallen lassen muß, so bald ein vernünftiger ihm unter die Augen sieht. **Stolle** blieb darum bescheiden; weil Sein freymüthiges Urtheil der Wahrheit keinen Eintrag thun, und also von einer schmeichlerischen Höflichkeit kein Vorwort abborgern konnte. Und eben dieses ist es, das einen Sittenlehrer großmüthig und unerschrocken macht, daß er die Wahrhaftigkeit hochachtet, doch nicht allein hochachtet sondern auch überall ausübet. Es ist andern, eine politische Klugheit, wie sie iezo der eingerissene Mißbrauch nennet, suchet die Wahrhaftigkeit auszurotten, und das partheyische Glück scheint iener gewogner als dieser zu werden. Allein die Jugend ist einem Sittenlehrer, dem Laster zu gefallen, nicht käuflich; sondern er wünschet vielmehr, daß sie unter den Menschen erblich werde. Er vertheidiget sie daher in seinem Beispiel: und **Stolle** läßt die Wahrheit bis in die Gruft sich begleiten. Den Beyfall aller grossen Gelehrten in der Beurtheilung gelehrter Schriften zu erhalten, dies ist gewiß nichts gemeines; und hier mußte es einem **Stollen** glücken, daß sich aller Beyfall in ihm vereinigte, weil in Bescheidenheit und Wahrheit Seine Feder führte.

Was kontest denn du wohl, du liebevolle Freund, schaffst! die du die Erde dem Menschen zum Himmel und sein Elend ihm noch erträglich machst! was kontest du dir wohl von einem solchen versprechen, der in **Stollen** Dir gebohren wurde? Die Redlichkeit erblicktest du in den Zügen des Gesichtes; die Augen waren Zeugen seiner Aufrichtigkeit; und der Mund konte dir eine ernst-
E
hafte

hafte Stille, die Ernährerin der freundschaftlichen Hochachtung, anzeigen; die ganze Bildung aber eine zufriedene Gelassenheit offenbahren. Doch die Seele, das unsichtbare Behältniß so vieler Annehmlichkeiten, sein Geiſt machte Dir erst Dein Glück kund, und erfüllte, ja übertraf Deine Hoffnungen. Seit dem der Eigennuß die Triebfeder menschlicher Handlungen geworden; seitdem die wahre Liebe in eine äußerliche Gefälligkeit sich verwandelt hat: seitdem hat die Freundschaft sorgfältig ihre wahre Verehrer aufgesucht, um sie dem unruhigen Menschen zur Nachahmung aufzustellen. Sie thut es auch jetzt; sie drückt Dich an ihre Brust, Leutseligster **Stolle!** Du Freund, in dem kein Falsch war; sie rühmet Dich in Deinem Hörsaale, Du wahrer Freund Deiner Zuhörer! Du aufrichtiger Beförderer ihrer Erkenntniß! sie preiset Dich bey der Ausbreitung der Tugend, Du ernsthafter Sittenlehrer! sie schäzet Dich in Deinen Schriften, Du unpartheyischer Verfechter der Wahrheit! sie ehret Dich in den Versammlungen der gepriesenen Väter unserer hohen Schule, Du ehrwürdiger Redliche! sie küßet Dich zärtlich in den Umarmungen Deiner Verwandten, Du Bild der Treue! sie sehnet sich weinend nach Dir bey Deinen verlassenen Freunden, auch in unserer Gesellschaft, bewährtester Aufseher!

Doch wo gerath ich hin? die Wehmuth die ich bisher zu unterdrücken gesucht, gewinnet nun wieder Kräfte, und verneuert dieienige Verwirrung, in welcher ich meine Rede angefangen habe. Verzeihen sie, hohe und vor-

vortreffliche Versammlung! wenn ich hier abbreche und zurübe den Schluß meiner Rede mache: da ich kaum die Hälfte der Vorzüge unsers erhabenen Sittenlehrers, des grossen Stolle, bewundert habe. Hätte ich einen Helden vor mir, der durch meinen Vorpruch erst zu seiner Größe gedeihen sollte: so würde ich mich schämen, einen unvollkommenen Riß seiner Vorzüge nur entworfen zu haben. Aber Stolle ist durch sich selbst zu der Höhe gestiegen, in welcher ich ihnen denselben abzubilden im Begriff gewesen. Er hat sich selbst mit den erhabenen Vorzügen eines Sittenlehrers ausgeschmückt; durch eignes Denken wuchs Seine scharfsinnige, Seine gewisse, Seine nützliche Erkenntniß; In der Besserung des Menschen war Er vernünftig und mächtig; die Beredsamkeit und Dichtkunst belebten, erhöhten und schärften Seinen Vortrag; eine gründliche Selbsterkenntniß setzten ihn über die gemeine Art von Menschen, und in der Erkenntniß anderer war er stark und erfahren; die Geschichte mußte ihm zum Schauplatz dienen, daß er auf selbigem die Bilder der Tugend und der Lasterhaften desto glücklicher wahrnehmen könnte; in seinem Wandel verlor er nicht die grossen Merkmale eines versuchten Sittenlehrers; er war ein kluger und eifriger Verfechter der wahren Religion; ein Muster eines exemplarischen Lebens; in der Wahrhaftigkeit in der Freymüthigkeit, in der Aufrichtigkeit in der uneigennütigen Redlichkeit ein unvergleichliches Beispiel.

Wäre auch dieses nur der ganze Inbegriff derjenigen Vollkommenheiten, die Stollen uns verehrungs-
 C 2 wür

würdig machten : so verdiente er dennoch schon ein An-
genmerk der Zeiten zu werden. Sittenlehrer sind allge-
meine Prediger der Tugend ; und der Mensch findet in
ihnen ihr Glück , wenn er sie folgsam höret. Der Ver-
fall der Wissenschaften drohet fast mit Sittenlehrern , die
in einer kaltfinnigen Betrachtung der Laster und Tugenden
ihre Wissenschaft setzen , um die Frucht ihrer Belehrung
sich aber wenig bekümmern. Wie könnten wir wohl diesen
betrübten Schicksalen der Zukunft vorbeugen , als wenn
wir den Ruhm dererienigen , die sich um das Wohl der
Menschen verdient gemacht haben , die ihnen als Sitten-
lehrer Aufmunterer zur Tugend gewesen , eifrigst ausbreiten,
und durch die Verehrung eines würdigsten Stolle die Nach-
welt in Feuer setzen. Du könntest ienes auch ausser dieser
Absicht mit Recht von uns fordern , **Du Lobbefronter**
Stolle ! aber so soll immer nach Deinem eigenen großmü-
thigen Verlangen Dein Lob ein Mittel zur Erhebung der
Tugend seyn. Sie selbst wird auch dafür Dich verewi-
gen ; sie selbst wird Deine verdiente Lorbeerreifer unver-
welklich machen. Sie nimmt für Dich unser aller Her-
zen ein ; sie erfüllet sie mit einer unaufhörlichen Liebe , mit
einer wahrhaftigen Ehrerbietung gegen deine Vorzüge , und
machet in uns Dein Bild , Dein unvergessliches Bild , täglich
neu ; ja , so lange sie noch unter den Menschen gelten wird,
so lange wird Dein Nahme , das Verdienst ihres Lehrers
unter ihrem Schutze heilig bleiben. Du brauchest nicht Med-
ner und Poeten , die Dir und Deinem erhabenen Geiste ein
unvergängliches Denkmahl stiften müßten. Die Weisheit
selbst hat sich dieses zu ihrer dankbaren Pflicht gemacht,
Dit

Dir dasienige also zu erwidern, was Deine Dienste zu ihrem prächtigen Ansehen beygetragen haben. In dem Tempel der Wissenschaften wird überall Dein Nahme angeschrieben stehen, zur Aufmunterung ihrer Lieblinge, zur Ehre der schönen Künste, und zum Ruhme der Wahrheit.

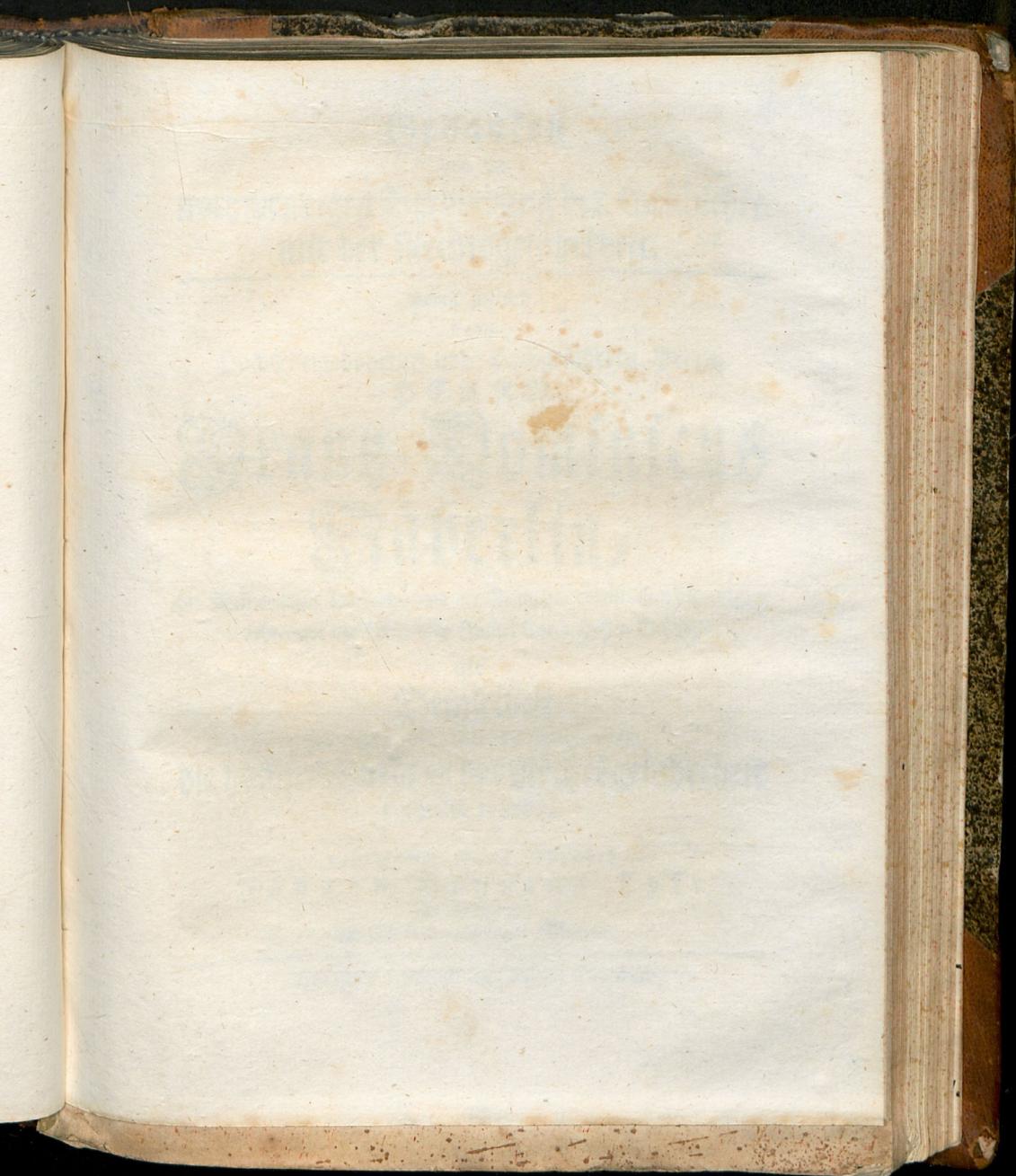
Auf! und folge dem Beyspiele der Weisheit, die du nach ihrem Lorbeer ringest, die Du ihr so manche Vertheidiger groß ziehest, theureste Gesellschaft! Auf! und laß auf den grünen Höhen der Musen Stollens Lob ewig erklingen; laß ihn da in mehr als einem Hilde sichtbar werden: damit, wenn künftig noch grössere Redner und Dichter in Dir aufstehen, sie in so viel merkwürdigen Vorzügen den erhabenen Stolle verehren, mich aber in seinem Lobe übertreffen mögen!



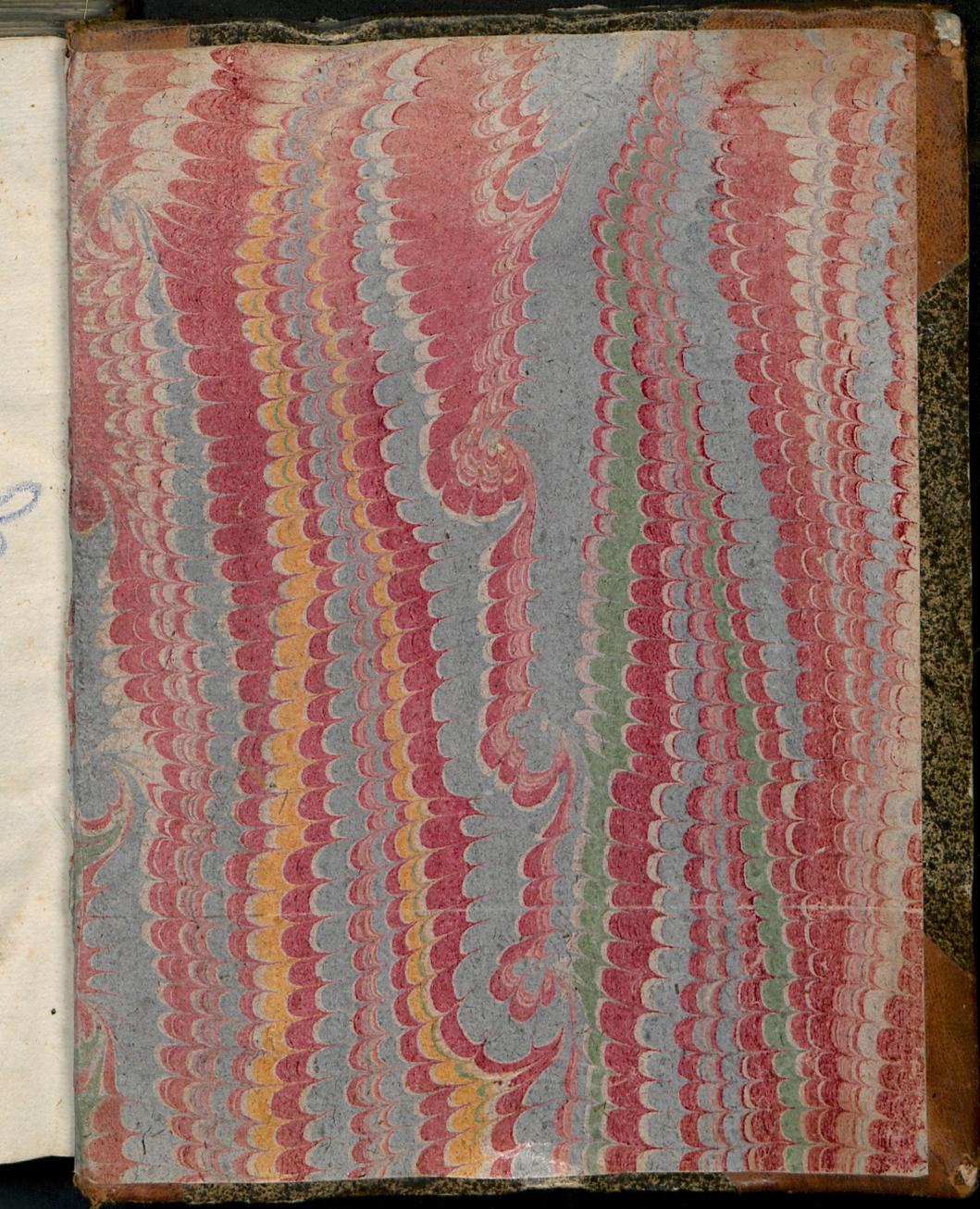
54

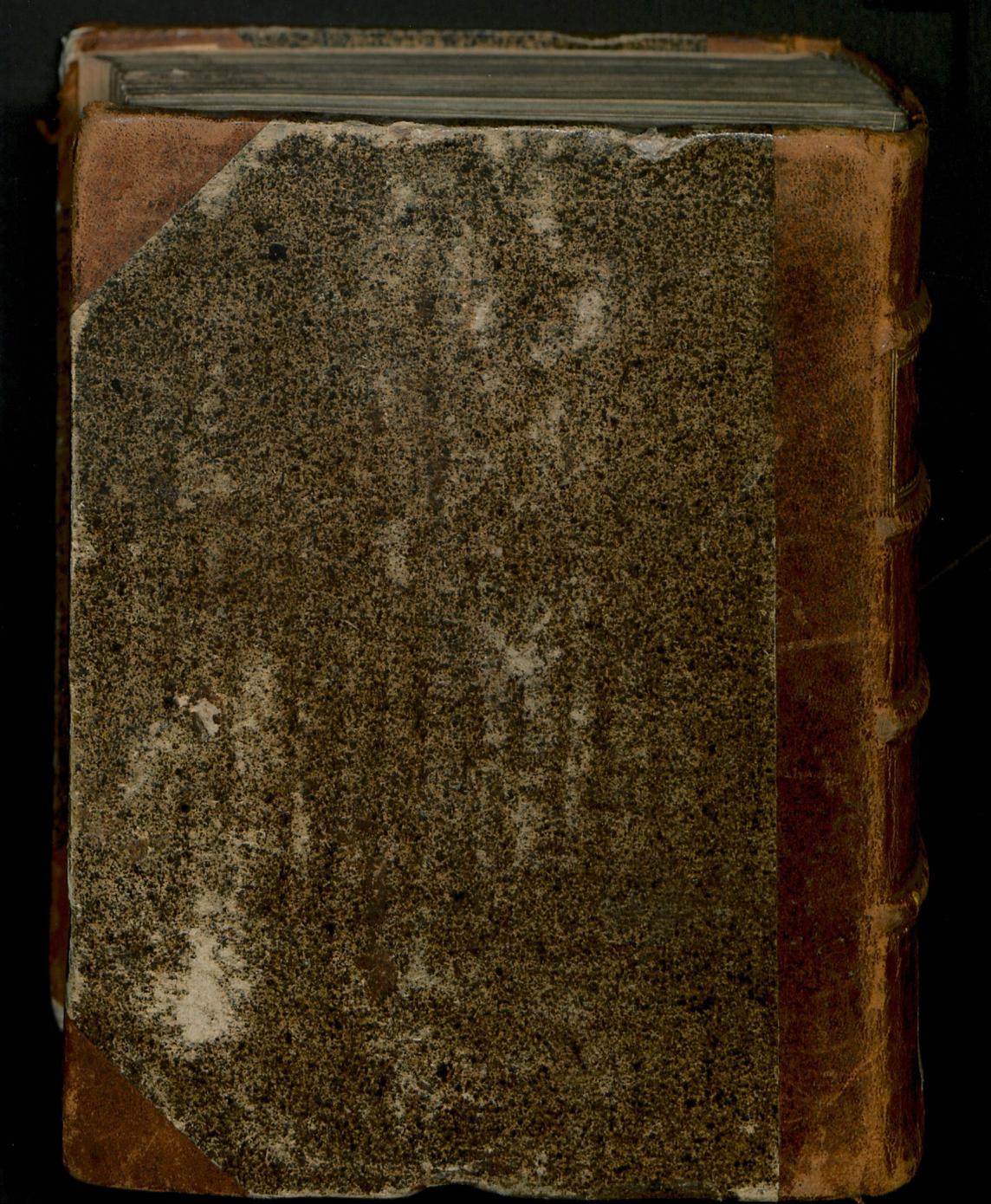
Das Buch ist ein Geschenk von dem Könige von Preussen
an den Kaiser von Oesterreich im Jahr 1809.
Es enthält die Geschichte der Kaiserlichen Armee
in Italien von 1796 bis 1805.
Verfaßt von dem Generalmajor Grafen von Scharnstein.
In Wien bey der k. k. Hof- und Staatsdruckerei
im Jahr 1809.
Preis 1 Rthlr. 12 Schillinge.













20 29

Die erhabenen Vorzüge eines Sittenlehrers

in dem
vortrefflichen Beispiele
des weil.

Hochedelgebohrnen und Hochgelahrten Herrn

H E R R N

Gotthlieb Stolle

der Sittenlehre öffentl. ordentl. Lehrers
wie auch Aufsehers der Akademischen Bibliothek allhier

als die

Deutsche Gesellschaft in Jena

das würdige Gedächtniß

Desselben

als ihres bisherigen
Hochverdienten Aufsehers
danckbarlichst beging

in einer Rede

gepriesen

von

M. Carl Gotthelf Müller,
der Philosoph. Facult. in Jena Adj. und der Gesellschaft
Ältesten.

Jena, zu finden in der Meyerischen Buchhandlung.

1744.